



Nr. 9.
IV Jahrgang.

Der Missionär.

11. Mai.
1884.

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

Zum Centenarium der Mai-Andacht.

Seine Eminenz der Cardinalvicar eröffnet seine Einladung an die Römer, in welcher zugleich die dreitägige Jubelfeier des ersten Jahrhunderts der Mai-Andacht auf den 30. und 31. Mai und 1. Juni angeordnet wird mit folgenden merkwürdigen Worten: „Ueber unser Jahrhundert hat der ehrwürdige Montfort prophezeit, daß es das Jahrhundert der Mutter Gottes sein würde; und diese Prophezeiung ist buchstäblich in Erfüllung gegangen. In seine Mitte fällt die neue Glorie für die Unbefleckt-Empfangene. . . . Die zweite Hälfte unseres Jahrhunderts, welche auf diese Dogmatisation folgt, zieht daraus die Folgerungen, so daß auf wenige Zeiten der Drakelspruch der Gottesmutter: „Es werden mich selig preisen alle Geschlechter“, so sehr paßt, als auf unser Zeitalter.“ Mögen auch unsere Leser im Lobe und in der Verehrung Mariens während des Mai-monats nicht zurückstehen!

Der Erzfeind der Kirche und des Staates.

Der hl. Vater Leo XIII. hat es in seiner Weisheit als zeitgemäß und dringend erachtet, endlich den Erzfeind der Kirche und des Staates deutlich mit Namen zu nennen. Schon öfters hatte er in den wunderbaren Encycliken, welche er wie leuchtende Sterne wegweisend über dem Dunkel und der Verwirrung des armen 19. Jahrhunderts aufgehen ließ, der geheimen Gesellschaften Erwähnung gethan, ihre Grundsätze und ihre Wirksamkeit verurtheilt und bekämpft. Jetzt zeigt er gleichsam mit dem Finger auf ihn hin, enthüllt seine tiefe Verkommenheit, entschleiert sein gemeines Wesen, kennzeichnet seine Maulwurfsarbeit zur Zerstörung der Religion, wie der Gesellschaft.

Diese Encyclika ist aber von der größten Wichtigkeit.

Sie ist eine ernste Mahnung an die Fürsten und Gewalthaber der Staaten. Daß die Freimaurer in ihren letzten Zielen auch den Staat stürzen wollen, war wohl kein Geheimniß mehr; aber daß der Papst, der Stellvertreter Gottes, das Oberhaupt von mehr als 200,000.000 Katholiken, — der Papst, dessen erhabene Stellung auch nicht-katholische Fürsten anerkennen müssen, dessen Einfluß sie sich nicht entziehen können, daß **Er** es so öffentlich, so feierlich ausspricht, — das ist von großer Wichtigkeit.

Ferner ist dadurch auch schlafenden, oder der Kirche halbabgestorbenen Katholiken, ein großes Licht aufgesteckt. Sie können nun nicht mehr sich selbst, noch auch gute Katholiken täuschen mit schönen Redensarten von der Liebe und Herzensgüte und Wohlthätigkeit und Bildung und Humanität der Freimaurer. Nachdem der Papst so gesprochen, kann man über die ganze Maurerei nur den entschiedensten Urtheilspruch der Verwerfung mehr fällen. Wer aber etwa noch glaubte, er könne Katholik und Freimaurer zugleich sein, dem ist hier wieder deutlich gesagt, daß die alte Strafe der Kirche, nämlich die Exkommunikation auf der Theilnahme an dieser verwegenen Gesellschaft auch jetzt noch ihre alte Kraft hat.

Endlich ist die Encyclika deshalb so wichtig, weil sie die Katholiken zu einem entschiedenen Arbeiten gegen diesen Erzfeind der Religion auffordert und anleitet. Wir dürfen nicht sorglos dem geheimen und öffentlichen Treiben und Wühlen der Loge gegenüberstehen; wir sollen entschieden dagegen arbeiten und zwar im Verein mit den Hochwürdigsten Oberhirten der Diöcesen, denen der heil. Vater als der oberste Anführer des göttlichen Heerlagers einen geeigneten Feldzugsplan vorlegt. Für uns Katholiken folgt daraus,

daß wir den Hirtenstimmen unserer Bischöfe volle Aufmerksamkeit schenken müssen in einer Sache, welche für das Heil der Seelen und die Wohlfahrt der Gesellschaft von so überaus großer Wichtigkeit ist. Jedenfalls aber ist es für jeden Katholiken schon an sich wichtig, die Mittel zu kennen, die der hl. Vater in seinem Weltrundschreiben vorlegt und zwar nach der Fülle der Weisheit, welche durch Studium, Alter, Erfahrung und besonders durch den Beistand des hl. Geistes ihm eigen ist. Es ist die Belehrung des Volkes über die Gemeinheit und Arglist des Feindes, die wissenschaftliche Begründung der Wahrheit unseres heil. Glaubens, die Förderung des III. Ordens des hl. Franziskus, die Sorge für religiöse Innungen der Arbeiter, für die Fernhaltung der Jugend von freimaurerisch verpesteten Schulen, sowie Warnung derselben vor den Lockungen und Fallstricken der Freimaurer, endlich Ausdauer im flehentlichen Gebete. Alle Guten müssen mit vereinten Kräften in dieser Weise arbeiten und beten. Das ist seine letzte Mahnung.

Mögen diese erhabenen Worte des apostolischen Stuhles in jedem katholischen Herzen auf's neue den Vorsatz eines entschiedenen Handelns gegen einen so gemeinen, so schädlichen, so mächtigen Feind des christlichen Namens erwecken und kräftigen!

Drei Beweggründe zur Rettung der Seelen.

Omnium divinorum divinisimum est cooperari
Deo in salutem animarum (S. Dionys).
„Von den göttlichen Dingen ist dieses das gött-
lichste: Gott helfen, Seelen zu retten.“

Der zweite Beweggrund, der uns zur Seelenrettung antreiben soll, ist die **Nächstenliebe**. „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst“.*) Dieses Gebot ist dem ersten gleich, du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe und allen deinen Kräften. Wir sind strenge verpflichtet, unserm Nebenmenschen in der Noth zu helfen, zuweilen sogar unter sehr großen eigenen Opfern. Was würden wir sagen wenn etwa einer unserer Mitmenschen mit dem Hungertode ränge in der Gegenwart reicher und wohlhabender Mitbrüder? Wenn herzlose Menschen in ihrem Reichthum begraben, ihre Nebenmenschen des Hungertodes sterben ließen, welch' eine Verantwortung würden sie auf sich laden, welch' furchtbare Schuld! Wir kennen das Loos des reichen Bräuers. Also verpflichtet uns die Nächstenliebe den Mitmenschen zu helfen in leiblichen Nöthen. Wir sind aber in dem Grade strenger verpflichtet dem Nächsten in seinen geistigen Nöthen zu helfen, als die Seele den Leib, — die ewigen Güter die zeitlichen, — die Ewigkeit die Zeit überragt und

*) Diliges proximum tuum sicut te ipsum.

übertrifft! Betrachten wir nur ein wenig den Unterschied zwischen diesem hinfälligen Leibe und der unsterblichen Seele. Schau hinauf auf Golgatha — was eine Seele werth ist. —

„Geh' ein in das Haus der Ewigkeit und schaue“, *) „steige hinauf lebend in die Hölle und schaue, steige hinauf in den Himmel und schaue wie die Seele ist, dieses Bild des allerhöchsten Gottes.“ Wenn wir endlich die Schönheit einer mit der heiligmachenden Gnade geschmückten Seele schauen könnten, würden wir entzückt uns niederwerfen in der Meinung, Gott selbst zu sehen; wir würden gerne unter den größten Qualen für sie sterben. Nun aber, Vielgeliebte, sind viele Seelen, ja unzählige Seelen, die großen Hunger leiden, die schon mit dem geistigen Hungertode ringen; ach und wie viele sind schon todt!? „Die Kleinen haben um Brod und Niemand brach es ihnen“. **) Könnten wir mit dem Blicke des Geistes sehen, welche geistige Hungerknoth auf der Erde herrscht und wie viele des Hungertodes dahin sterben und ewig verloren gehen, so würden wir beben vor Schrecken und Schauer. O welche Gleichgiltigkeit. Unbegreiflich! ruft der heilige Bernhard aus, es fällt ein Esel hin, und man hilft ihm auf! Es geht eine Seele zu Grunde und man macht sich nichts daraus! ***) Wie besorgt ist man um das leibliche Leben. Es bricht eine Krankheit aus, die Cholera oder Pest; sogleich Landes Sperre, Quarantaine und alle möglichen Vorsichtsmaßregeln werden getroffen, selbst Briefe und Zeitschriften werden durchschnitten, um jede Gefahr zu entfernen. Was thut man für das Leben der Seelen! Freiheit! heißt es da. Zeitungen, Bücher, Bilder u. s. w. tragen ungestört die giftigsten Miasmen für den schwarzen Tod der Seele bis in die äußersten Winkel des Erdfreies, bis in das Herz der entlegensten Familie. Aber wer kümmert sich darum? Wo ist da unsere Liebe zu unsern Brüdern?! (Hortf. f.) J.

„Ich schaue zu Ihm hin!“

Ich habe schon öfter gelesen von einem Bauer, der kniete oft lange Zeit in der Kirche in seinem Stuhl oder am Communiongitter und schaute recht treuherzig fromm auf den Hochaltar hin. Weil es so oft der Fall war, fiel das dem Pfarrer auf und ging derselbe ihm einmal nach, wie er eben aus der Kirche kam. Der Bauer grüßte ehrerbietig den Pfarrer. Nachdem sie einige gleichgiltige Worte miteinander gewechselt, fragte der Pfarrer: „Mein Lieber! ich sehe dich so oft, wie du so unverwandten Auges auf den Altar hinblickst; du bewegst dabei nicht einmal den Mund; sag' mir doch, was thust und denkst du denn dabei?“ — „Ei nun, Herr Pfarrer! gab der Bauer zur Antwort, das ist leicht gesagt: Ich schaue zu Ihm hin und er schaut zu mir her, Jesus Christus nämlich; und daß er mich anschaut, das freut mich so, daß ich immer hinschauen möchte.“ Schaut nicht auch uns Jesus an vom Altar aus, wenn er von der Wandlung bis zur Communion dort ist? Schauen auch wir auf ihn hin, d. h. richten wir unsere Aufmerksamkeit auf den Altar und denken im Geiste an den, welcher diese ganze Zeit hindurch unsertwegen dort gegenwärtig ist und sich opfert.

Seh.

*) Introi in domum aeternitatis et vide.

**) Parvuli petierunt panem et non erat qui frangeret illis.

***) Mira res! cadit asina et est qui sublevet; perit anima et non est qui reputet.

Christliche Lehre.

Was ist das hl. Messopfer und ist es für die Welt nothwendig?

„Ist die heilige Messe für die Welt nothwendig“? Eine seltsame Frage! Wäre sie nicht nothwendig, so hätte sie doch wohl Jesus nicht eingesetzt! Nothwendig ist also die heilige Messe gewiß; aber für uns wird es gewiß recht heilsam sein, wenn wir auch einmal ein wenig darüber nachdenken, wie und warum die Welt das heilige Messopfer so nothwendig braucht. Das können wir aber erst verstehen, wenn wir zuvor erkannt haben, was denn das heilige Messopfer im letzten Grunde eigentlich ist, was dort auf dem Altare geschieht, so oft der Priester das heilige Opfer feiert.

Man pflegt zu sagen: „Der Priester liest die heilige Messe“. Das aber ist gar nicht genau und richtig gesagt. Man sollte nur sagen: „Der Priester feiert die heilige Messe“; denn sonst käme es heraus, als wenn die heilige Messe nur eine Reihe von Gebeten wäre, die der Priester liest und betet. Das wäre aber viel zu gering gedacht vom heiligen Messopfer. Da wird nicht bloß gebetet. Schon der Priester selbst begnügt sich nicht mit dem bloßen Gebete, sondern er setzt eine Handlung, er thut etwas, er ruft nämlich Jesus Christus auf den Altar herab und zwar nicht etwa in der Weise, daß er ihn bittet, herabzukommen, sondern kraft göttlicher Vollmacht verwandelt er Brod und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi; durch einen Befehl also gleichsam ruft der Priester Jesus auf den Altar, durch einen Befehl, dem Jesus immer und unbedingt Folge leistet, so daß Jesus nach der Wandlung jedesmal und ganz gewiß auf dem Altare gegenwärtig ist.

Das ist die That des Priesters beim heiligen Messopfer, daß er Jesus gegenwärtig macht. Aber merke wohl, das ist noch nicht das eigentliche Wesen des heiligen Messopfers; was das Messopfer eigentlich ausmacht, das thut nicht mehr der Priester, das thut Jesus selbst, wenn er vom Priester auf den Altar gerufen ist: Und was ist dieses?

Jesus bringt sein Leben dem himmlischen Vater als Opfer dar.

Einst als Jesus am Kreuze starb, brachte er auch sein menschliches Leben dem himmlischen Vater zum Opfer. Freilich die Juden, welche unter dem Kreuze standen oder an demselben vorübergingen, merkten davon nichts; sie meinten, ein Verbrecher hänge da am Kreuze, der sterben müsse und sich nicht mehr helfen könne. In Wahrheit war es ganz anders als diese glaubten: Jesus hätte jeden Augenblick vom Kreuze herabsteigen, er hätte schon auf dem Kreuzwege stehen bleiben und alle Kriegsknechte todt niederwerfen können, er hätte überhaupt gar nicht gefangen genommen werden können, wenn er es nicht hätte gern geschehen lassen, „weil er selbst wollte“. (Isaias 53, 7). Sein Sterben war nicht gewaltsam und gezwungen wie man hätte glauben mögen und wie es bei andern Menschen nach so vielen Peinen auch hätte sein müssen, er starb ganz freiwillig, er gab seine Seele und sein Leben ganz freiwillig in die Hände des himmlischen Vaters zurück, „weil er selbst wollte“. Er hätte überhaupt nicht zu sterben brauchen, der Tod war für ihn nicht eine Sache, die doch einmal kommen mußte, wie bei andern Menschen, das Sterben war Jesus nicht natürlich wie andern Menschen; die

ganze Welt wäre daher nicht im Stande gewesen ihn zu tödten, wenn er nicht freiwillig hätte sterben wollen.

Da Jesus nun am Kreuze starb, so starb er freiwillig und sein Leben als Opfer dem himmlischen Vater. Es war nun das ein Opfer, eine Gabe so kostbar, wie noch keine Gott dargebracht worden war. Es war aber auch ein nothwendiges Opfer jedoch; ohne dasselbe wäre das ganze Menschengeschlecht verloren gewesen. O welchen Dank find wir dem Sohne Gottes schuldig, daß er sich so um uns angenommen hat!

Nun merke wohl! Das Nämliche, was Jesus einst gethan hat am Kreuze, thut er jezt noch auf dem Altare, so oft das heilige Meßopfer gefeiert wird. Wie er dort sein Leben dem himmlischen Vater für die Menschen darbrachte, so auch heute noch beim heiligen Meßopfer; wie er aber dort schon am Kreuze den eigentlichen Charakter seiner That verbarg, indem er sich den Anschein gab, als sei er gezwungen zu sterben, so bringt er das Opfer auch in der heiligen Messe nicht offen, Allen sichtbar und verständlich, sondern er verbirgt sich unter den todten Gestalten von Brod und Wein. Unsichtbar gegenwärtig, vollbringt er hier unsichtbar sein Werk, unsichtbar bringt er sein Leben dem himmlischen Vater für uns als Opfer dar.

Was ist also das heilige Meßopfer in seinem innersten Wesen? Nicht die vom Priester geleseuen Gebete machen es aus, sie sind nur das Kleid und die äußere Hülle; selbst nicht die vom Priester vollbrachte That der Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib und das Blut Christi ist das eigentliche Wesen der heiligen Messe, sie ist nur das Mittel, Jesus, den Sohn Gottes, auch seiner Menschheit nach auf dem Altare gegenwärtig zu machen; was das heilige Meßopfer ausmacht, ist jene That, welche Jesus selbst vollbringt, indem er vom Altare aus sein Leben dem himmlischen Vater darbringt und für die Menschen aufopfert, gerade so, wie er es ihm einstmals vom Kreuze aus im blutigen Tode dargebracht und geopfert hat. Welch' eine große, erhabene, heilige, wichtige und wunderbare Sache ist also die hl. Messe.

Ist es aber denn nothwendig, daß Jesus immer und immer wieder für uns ein solches Opfer bringe? Wozu brauch't's denn das?

Also: Jesus Christus, der Sohn Gottes bringt seinem himmlischen Vater die kostbarste Opfergabe, welche ihm überhaupt gebracht werden kann, Sich Selbst. — Das ist das heilige Meßopfer.

Ist nun das nothwendig? Was brauch't's denn das immerfort? Gewiß ist es sehr nothwendig, sonst thäte es der Sohn Gottes nicht. Aber wie und warum?

Sa, lieber Leser, du und ich und die ganze Welt brauchen alle miteinander das heil. Meßopfer sehr nothwendig; denn wenn wir das nicht hätten, könnten wir in Ewigkeit das nicht leisten, was Gott von uns verlangt und verlangen muß.

Da lautet gleich das erste Gebot Gottes: „Du sollst den Herrn deinen Gott **anbeten**.“ Anbetung also verlangt Gott von uns. Aber was ist denn das? Nun das ist nichts anderes als: Wir müssen Gott eben als Gott ehren, als den Allerhöchsten, als unendlichen Herrn; es ist nicht genug, daß wir ihn so ehren, wie etwa einen andern König oder Kaiser, sondern Gott ver-

langt von uns, daß wir ihm in solcher Weise unsere Ehrfurcht bezeugen, wie es sich eben gerade für ihn als Gott, als den Unendlichen schickt und nur für ihn.

Aber wie können wir das? Was haben wir denn, das da für den unendlichen Gott geeignet und genügend wäre? Kann denn ein Bettler in zerlumpten Kleidern den König in würdiger Weise ehren? O sogleich schiebt man ihn bei Seite und verbirgt ihn oder schafft ihn fort, wenn der König erscheint, damit nicht etwa sein Anblick schon die Majestät beleidige. Solche arme Bettler sind wir aber alle, ganz unwürdig und ungeeignet vor der göttlichen Majestät des Himmelkönigs auch nur zu erscheinen. Mit leeren Händen, ohne Geschenke dürfen wir vor Gott nicht erscheinen, das hat er sich verboten; durch Geschenke will er von uns geehrt sein. Aber was werden wir Gott bringen?

Einmal ist ohnehin alles, was nur immer wir besitzen, sein Eigenthum, das er uns nur geliehen hat; und dann ist alles viel zu armselig und niedrig für die unendliche Majestät Gottes. Denke, christlicher Leser, es wäre möglich: Die Menschen würden alles Gold und Silber und Edelgestein der Erde und alles Werthvolle überhaupt zusammenbringen, die Menschen würden dann selbst alle zusammenkommen, voran alle Könige und Kaiser und an ihrer Spitze der Papst als der höchste Würdenträger der Erde; denke, es würden sich mit ihnen auch noch vereinigen alle die Heiligen des Himmels, ja alle Engel, Erzengel, Cherubim und Seraphim und die hochgebenedeite Mutter Gottes und Himmelkönigin Maria selbst würde auch dazu kommen und so sich alle erschaffenen Wesen im Himmel und auf Erden sich versammeln — o welch' großartige Vereinigung! — und diese alle im herrlichsten Schmucke würden in großartigem Aufzuge vor Gottes Throne erscheinen und die Mutter Gottes würde vortreten und im Namen Aller Gott bitten, er möge alle Engel, alle Heiligen, alle Menschen mitammt all' ihren Schätzen vernichten und dieß als Anerkennung seiner Gottheit annehmen. — Dieser ganze herrliche Zug aller Engel und Heiligen, aller Bischöfe und Priester, aller Kaiser und Könige mit all' ihren Völkern und Schätzen wäre vor Gott so armselig und unwürdig, ja noch unendlichmal armseliger und unwürdiger, als wenn der letzte Bettler des deutschen Reiches zum Kaiser kommen und ihm seinen zerissenen und schmutzigen Bettelsack als Geschenk und Anerkennung der kaiserlichen Majestät anbieten wollte. Denn der deutsche Kaiser und der Bettler wären doch insofern noch gleich, weil beide Menschen sind; aber Gott ist Gott, alle Menschen aber, Heiligen und Engel, selbst die Mutter Gottes und Himmelkönigin Maria sind nur seine Geschöpfe, die er aus Nichts erschaffen hat und augenblicklich wieder vernichten kann.

Armselig bis in's Unendliche vor Gottes unendlicher Majestät sind wir keineswegs im Stande ihm als Anerkennung seiner Gottheit ein auch nur einigermaßen würdiges und zulässiges Geschenk zu bieten; doch verlangt Gott von uns eine seiner Majestät entsprechende Anerkennung. Was können und sollen wir da thun?

Nun ja, was sollen wir thun, als uns recht freuen, als jubeln und frohlocken? Denn durch den Sohn Gottes, Jesus Christus ist uns ein so werthvolles Geschenk gemacht worden, daß es alles Kostbare im Himmel und auf Erden unendlich übertrifft, daß wir damit sogar vor Gott hintreten und es ihm als Geschenk und Anerkennung seiner Majestät anbieten dürfen,

daß Gott damit vollkommen zufrieden ist; — und dieß unendliche werthvolle Geschenk, das uns Jesus gegeben und wodurch er uns so reich und selbst vor Gott hoffähig gemacht hat, ist nichts anderes als das **heil. Meßopfer**.

Im heiligen Meßopfer tritt nämlich der Sohn Gottes, Jesus Christus selbst uns voran und führt uns in feierlichem Zuge hin vor den Thron seines himmlischen Vaters und er selbst bringt an unserer Statt der göttlichen Majestät ein großartiges, unendlich werthvolles Geschenk, nämlich seine eigene heilige Menschheit mit der Gottheit vereinigt; diese Gabe, im Namen des Menschengeschlechtes vom Sohne Gottes selbst dem Vater dargebracht, ist in Gottes Augen mehr, tausendunendlich mehr, als die ganze Welt, allein eine würdige Gabe für die Gottesmajestät. Ein einziges heiliges Meßopfer also vermag, was die ganze Welt und selbst alle Engel und Heiligen mit der Mutter Gottes nicht vermögen, Gott würdig als Gott zu ehren, Gott würdig anzubeten. Ja nur durch das heilige Meßopfer kann das Menschengeschlecht seiner Pflicht genügen, die es hat, Gott als Gott zu ehren und anzubeten. Siehe also, wie das hl. Meßopfer uns nothwendig ist!

Aber das ist lange nicht Alles! Wir haben auch noch andere Pflichten gegen Gott, die wir auch nicht erfüllen können ohne das heilige Meßopfer. Davon ein anderes Mal! Jetzt aber wollen wir danken unserm Herrn Jesu für die große Liebe und Freigebigkeit, welche er uns bewiesen hat, indem er das heilige Meßopfer uns einsetzte! Freuen wir uns darüber, daß wir würdig befunden werden, von Jesus selbst dem himmlischen Vater vorgestellt zu werden und durch Jesus dem Himmelskönig hulbigen zu können, so oft wir dem hochheiligen Meßopfer bewohnen! O wie glücklich und groß sind wir geworden durch Jesus im heiligsten Meßopfer! Sch.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen aus dem Kreise der Leser.

Verbreitung guter Schriften. Ich könnte Ihnen von einem Handlungscommis erzählen, der in seiner untergeordneten und daher, ich möchte sagen, nicht völlig freien Lebensstellung (zum Ruhme muß es allerdings seinem Principal nachgesagt werden, daß er ihm ganz freie Hand dabei ließ und eher die Sache zu fördern trachtete) jährlich gegen 200 katholische Kalender an den Mann brachte. Außerdem ließ er es sich auch sonst angelegen sein, gute Lectüre zu verbreiten und katholischen Blättern Abonnenten zuzuführen. So hatte er unter anderen Eichsfelder Volksblätter, Breslauer Sonntagsblätter, Francisci-Blöcklein, einige Herz-Jesu-Sendboten, Exemplare der hl. Stadt Gottes, Herz-Jesu-Voten, manche in großer Anzahl u. s. w. und neuerdings 15 Missionäre und 9 Manna für Kinder bestellt und besorgt. Aus Vorstehendem wird es Manchen klar werden, daß Eifer für die Sache und guter Wille manchem Guten die Wege ebnen kann. Nur muthig anfangen in der frommen Meinung, „Alles zur Ehre Gottes“ und es werden da manche Saamenkörner ausgestreut werden, die in empfänglichen Herzen auch Blüthen und Früchte tragen. Thue also ein jeder der Katholiken seine Pflicht in unserem Jahrhundert der Presse, so werden wir mit Gottes Hilfe den Einfluß der religions- und kirchenfeindlichen Presse einschränken, uns selbst unsterbliche Verdienste erwerben und die heil. Kirche in ihren Arbeiten unterstützen!

Unser hochwürdigster Herr Bischof, Dr. Emanuel Joh. Schöbel, weißt vielleicht, wenn Sie diese Zeilen lesen, bereits am Ziele seiner Reise, im ewigen Rom. Vor dem Antritt seiner Reise hat er an seine Diöcesanen ein Hirtenschreiben gerichtet, welches des Guten so viel enthält, daß ich dasselbe auch außerhalb unserer Diöcese beachtet wünschen möchte. Eine Stelle insbesondere scheint mir werth, daß ich sie Ew. Hochwürden zur eventuellen Benützung für den „Missionär“ wörtlich mittheile. Der hochwürdigste Oberhirt schreibt:

„Was mich ganz besonders wehmüthig stimmt und mit unsäglichen Sorgen, Kummer und Leid erfüllt, ist die Wahrnehmung, der ich mich nicht verschließen kann, daß die Feinde der hl. katholischen Kirche nicht friedfertiger und einer besseren Erkenntniß nicht zugänglicher geworden sind, ihre Abneigung und Vorurtheile gegen die unbefleckte Braut Christi nicht aufgegeben, sondern eher gesteigert haben und Alles aufbieten, um katholische Christen im Glauben wankend zu machen und womöglich zum Abfalle zu bringen. Sie bedienen sich eines Mittels, das heutzutage sehr wirksam ist. Ihr kennt es Alle, ich meine die Presse. Die Presse übt auf Hohe und Niedrige, auf Familie und Staat, auf Religion und Kirche einen Einfluß aus, wie ihn so rasch und weithin kaum eine andere irdische Macht auszuüben vermag. Die gute Presse erzeugt in weiten Kreisen Gutes und Heilsames, die böse bewirkt ebenso, ja noch viel mehr Böses und Schlimmes. Die Erzeugnisse der schlechten Presse, kirchenfeindliche Bücher, gottlose Flugschriften, lügenhafte und von Haß gegen die Kirche strotzende Zeitungsblätter sind eines der größten Uebel unserer Zeit; sie streuen Unkraut unter den Weizen des himmlischen Ackerfeldes und erschweren, ja lähmen öfters die bestgemeinten Bestrebungen. Wie oft hat nicht die feindliche Presse mir selber den Weg zum Herzen meiner Gläubigen versperrt, anstatt ihn zu ebnen!“

(Weil der hochwürdigste Bischof als Fremder in die Diöcese kam und von der Sprachgrenze her gebürtig ist, wurde von der gegnerischen Presse unter den Deutschen ausgebreitet, der neue Bischof sei ein Czeche und halte mit den Czechen. Und was das besonders bei uns im nördlichen Böhmen heutzutage, wo die Wogen des Nationalitätenhaders so hoch gehen, zu bedeuten hat, wissen nur jene zu würdigen, welche die hiesigen Verhältnisse etwas näher kennen gelernt haben. Anmerkung des Schreibers.)

„Und warum? Weil ich kein Parteimann sein wollte, weil ich mich bemühte, die Pflichten eines katholischen Bischofes zu erfüllen und ohne Rücksicht auf Abstammung, Volk und Sprache das Seelenheil Aller, die Gott mir anvertraut hat, zu fördern suchte. Traurig, sehr traurig ist, daß die schlechte Presse sehr kräftige Unterstützung findet und kirchenfeindliche Blätter sogar von katholischen Christen gehalten und gelesen werden. Das Unkraut auf dem Felde jätet man aus und das Gift des Leibes beseitigt man oder bewacht es sorgsam; aber das Unkraut auf geistigem Gebiete läßt man wuchern und das Gift der Seele saugt man nicht nur selber gierig ein, sondern reicht es noch Anderen, damit auch sie zu Grunde gehen möchten! Geld und Zeit, die man der schlechten Presse opfert, könnten viel besser angewendet werden und ziehen eine schwere Verantwortung nach sich.

Beherzigt dies, Geliebte im Herrn! Unterstützt die gute und nicht die schlechte Presse! Haltet und verbreitet Blätter, welche für Zucht und Ordnung, für Religion und Sittlichkeit, für Staat und Kirche eintreten, Blätter, die

in ächt christlichem Sinne geschrieben sind! Wer solch' gute Bücher nicht kennt, der frage nur seinen Seelsorger und er wird gewünschte Auskunft erlangen." A. H.

Wie in Rom die Mai-Andacht gehalten wird.

Manche mag es interessiren, wie man in der ewigen Stadt, in der Stadt Mariens, diese Andacht hält. Darum ein kurzes Wort darüber. Zuerst werden fünf Gesetze des hl. Rosenkranzes gebetet; darauf folgt ein erbaulicher Vortrag oder auch eine fromme Lesung zur Aneiferung in der Verehrung der Mutter Gottes; sodann wird die lauretanische Litanei gesungen und zum Schluß der Segen mit dem Allerheiligsten gegeben.

Gedanken über das Laienapostolat.

Seien wir überzeugt, daß wir gerade soviel in der Liebe Gottes wachsen, als wir in der Liebe des Nächsten fortschreiten." St. Theresia.

VII.

Ein besonderer Gegenstand apostolischer Sorge sind die Kinder. Von Eltern und Lehrern reden wir jetzt nicht; sie haben ein pflichtmäßiges Apostolat. Wie viel könnte aber von anderen Personen an der Rettung und Heiligung der Kinderwelt mitgearbeitet werden! In wievielen Familien könnte man nicht mit einer liebevollen und demüthigen Bemerkung pflichtvergessenen Eltern die Augen öffnen! Wie oft könnte man eine gute Zeitschrift empfehlen zur Unterstützung der Erziehung, wie z. B. die „Monika“ *) u. a., oder ein derartiges Buch: z. B. „die christliche Mutter“, „der christliche Vater“ **) u. s. w.! Wie leicht könnte man fremde Kinder an sich ziehen durch Freundlichkeit, Geschichten-Erzählen, ja selbst durch Äpfel und Kuchen, um auf diese Weise ihr Herz zu erobern und dann ihnen von religiösen Dingen sprechen, sie den Katechismus u. s. w. abfragen und erklären! Insbesondere ihr Kinderlosen, ihr Tanten, ihr Jungfrauen u. s. w. macht euch nützlich! Seid nicht bloß für's Gebetbuch da! Helfet mit, — Seelen retten! Ueberwindet die Kinderscheu! Gottes Eigenthum sind diese Kinder. Edelsteine sind ihre Seelen aus dem Paradiese, gleichsam aus der Schatzkammer Gottes. Geht diesen Edelsteinen Glanz und Glätte Gott zur Freude, der Welt zum Heile. Lehret sie Gott kennen und lieben, lehret sie beten und tugendhaft sein! Glaubt es nur: Kindererziehung ist erhabener Gottesdienst. Entfremdet aber die Kleinen nicht den Eltern, sondern lehret sie vor Allem, recht lebenswürdig und folgsam gegen dieselben zu sein; dann wird man sie euch gönnen.

*) Auer Donauwörth.

**) Beide bei Laumann in Dülmen (Westphalen).

Wenn sie zudem arm sind, so habt ihr um so leichteres Spiel. Denn um leiblicher Barmherzigkeit willen läßt sich mancher auch die geistliche gefallen! Saget nicht: die Eltern verderben doch alles wieder! Das gute Samenkorn, das ihr mühsam säet, kann über Jahr und Tag noch aufgehen und Frucht bringen! — Zu solchen Seelenspekulationen gehört allerdings Klugheit: Betet also fleißig zum heil. Geist! *Forts. 5, 199*

Goldkörnlein zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria!

„Mit Maria hat die Erlösung der Menschheit begonnen, und durch Maria muß sie vollendet werden. Bei der ersten Ankunft Jesu Christi auf Erden ist Maria beinahe im Hintergrunde geblieben . . . allein bei seiner zweiten Ankunft muß Maria in den Vordergrund gestellt und hervorgehoben werden, damit man durch sie Jesum Christum erkennen, lieben und anbeten lerne“. „Mächtiger als jemals fühle ich mich gedrängt, Alles zu glauben und zu hoffen, was tief in meinem Herzen eingeprägt liegt, und schon seit vielen Jahren den Inhalt meiner Gebete bildet: nämlich, daß früher oder später die heiligste Jungfrau mehr Kinder, Diener und Verehrer als zu irgend einer früheren Zeit zählen, und in dessen Folge mein geliebter Herr Jesus Christus in den Herzen mehr als zu irgend einer anderen Zeit herrschen wird“.

(Der ehrw. Brignon von Montfort.)

Rom und die katholische Welt.

Rom. Der für Nordamerika bestimmte Theil der Propaganda-Güter ist vor dem Verkauf gerettet, da die Regierung der Vereinigten Staaten dagegen Einsprache erhoben hat. — Aus Anlaß des Osterfestes hat der heilige Vater 150 vollständig neue Betten an ebensoviele arme Familien der Stadt Rom geschenkt und überdies 12.000 Frez. unter die Armen austheilen lassen.

Deutschland. Eine Versammlung der rheinischen Katholiken am Ostermontag wurde von mehr als 4000 Personen besucht und daselbst folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Versammlung anerkennt den abgesetzten und verbannten Erzbischof von Melchers als rechtmäßigen Oberhirten von Köln; 2. Fordert dessen Rückberufung und protestiert gegen den Kulturkampf; 3. Fordert alle auf, im heiligen Kampf für die Rechte der Kirche auszuhalten; 4. spricht Dank und Anerkennung dem Centrum aus.

Rußland. Vor langer Zeit wurden die katholischen Bischöfe und Priester Polens in die Bergwerke Sibiriens verbannt. Es hieß nun, daß alle diese, ihres Glaubens wegen Verfolgten wieder zurückkehren dürften. Die Bischöfe wurden auch zurückgerufen, nicht aber die Priester und diese schmachten nun in größerem Elend als je, weil sie vergessen sind und keine Unterstützung mehr erhalten. O wie viele Märtyrer unsers heiligen Glaubens gibt es doch im 19. Jahrhundert.

Sch.

Dänemark. Zum Nachfolger des am 15. Dezbr. v. Jz. verstorbenen apostolischen Präfecten von Dänemark, Msgr. Grüber, ist der hochwücd. Herr J. Von Euch, bisher Missionär in Fridericia, ernannt.

Sonfin. Die blutigen Christenverfolgungen haben dort noch kein Ende. So sind in der Provinz Thangoa neuestens 5 französische Missionäre und 30 Katecheten um des hl. Glaubens willen ermordet worden.

P.

Empfehlenswerthe Schriften.

Das Ordensleben. Ein Handbüchlein für wirkliche Ordenspersonen und für Solche, die sich zum klösterlichen Leben berufen glauben. Neu herausgegeben von Abbé L. Jung. 2. Auflage. Mit erzbischöfl. Genehmigung. (Münster, bei Friedrich Kengersberg. 1883. 191 Seiten. Preis 80 Pf. = 47 fr.) Dieses belehrende Büchlein enthält acht Kapitel, von denen das 1. „Allgemeine Ermahnungen an Personen, die gesonnen sind, sich Gott zu widmen“, enthält; das 2. handelt darüber, „wie eine Ordensperson ihre Pflichten gegen Gott“ und das 3., „wie sie die Pflichten ihres Standes erfüllen soll“; das 4. sagt, „wie eine Ordensperson für sich selbst beschaffen sein soll“; das 5. handelt „über das Verhalten einer Ordensperson gegen ihre Obern“; das 6. erklärt, „wie man sich im heil. Ordensstand mit den übrigen Gliedern seines Hauses zu betragen habe“; das 7., „wie die geistlichen Obern sich gegen ihre Untergebenen betragen sollen“; und das 8., „wie behutjam eine Ordensperson, bes. eine Klosterfrau, mit den Weltlichen umgehen soll.“ Zum Schluß ist ein „Anhang“ beigelegt, betitelt: „Der wahre Ordensgeist.“ Derselbe ist aber auch extra gedruckt, zum Preise von 15 Pf. = 9 fr. zu haben.

Offene Briefpost.

H. H. Pf. B. in G. D. Geld für d. „Fakultäten“ erhalten. — Memento etiam nostri! J. G. M. in B. Ich freue mich mit Ihnen. Für die wöchentl. heil. Messe herzlichsten Dank! Frau N. in N. Die größeren Leute können bei uns eintreten, dann erhalten sie eine Medaille; für die Kinder haben wir einen eigenen Verein: davon später! — Herzl. Dank! H. M. A. in A. Das Diplom als Förderer werden Sie inzwischen von Braunau aus erhalten haben. Gott helfe ihnen zu einem reichen Fischzug! — Minimo. Der junge Mann möge sich selbst melden nach „Miss.“ 8. — Herzl. Dank! — Die Bücher sind ja immer werthvoll genug. H. M. M. in F. Ref. Sendung erhalten. Ich danke Gott, daß die ersten Worte, die der „Miss.“ zuweilen spricht, nach Ihrer Erfahrung so segensvoll wirkten. Täglich mit neuem Eifer.

Geistl. Uebungen. (Exercitien) werden vom 23.—27. Juni für Frauen und Wittwen abgehalten zu Reute bei Waldsee in Württemberg. Wer Theil zu nehmen wünscht, wolle sich, womöglich, 14 Tage vorher schon melden bei der Chro. Oberin M. Roja in Reute.

Gebetsempfehlung.

Der Vater eines uns theuren priesterl. Freundes. — Ein verstorbener Vater. — „Ein dem Jähzorn und Trunk ergebener Familienvater, der seine Angehörigen arg mißhandelt.“ — Die Firmlinge dieses Jahres. — Die katholische Lehrgesellschaft in ihren verschiedenen Stufen. — Die Meinung des heil. Vaters nach der letzten Enchelysa.

Herr Jesu, um unserer Gebete, Arbeiten, Abtötungen und Leiden willen, die wir dir durch das reinste Herz Mariens darbringen, erbarme dich aller, welche hier unserem Gebete empfohlen sind. Heilige Maria, Königin der Apostel, bitt' für uns!

Gebetserhörnung. Dem gekreuzigten Heiland und der schmerzhaften Mutter Gottes Maria sei Dank gesagt für eine Befehrung auf dem Todtbette.

Milde Gaben.

Frau N. in W. 5.70 (jul. 20 M.); H. M. M. 1.50 M.; Frau Gräfin D. B. in F. 10 fl.; Dr. W. in N. 37 M.; H. Pf. B. in L., H. W. in — eine Anzahl kostb. Bücher; H. Buchh. P. in P. eine Anzahl Bücher; Geschw. N. in D. 1.50 M.; H. L. E. in W. 11 M.; C. N. in W. 5.70 M.; H. S. P. Kapl. in P. 2.60 M.; H. A. in W. 2.50 M.; Aus Fischwang 11.20 M.; H. H. M. in W. 2 fl.

Herausgeber & Verleger: Die katholische Lehrgesellschaft in Rom. — Für die Redaktion verantwortlich: Ignaz Probst in Braunau. — Druck von Josef Stampf & Co. in Braunau a. Inn.